

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 80 (2000)

Artikel: Vivat das Bernerbiet. Bis an d'r Welt ihr End! : Berns Krieg im Jahre 1798 gegen die Franzosen
Autor: Stüssi-Lauterburg, Jürg / Luginbühl, Hans
Kapitel: Aarau
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am 2. Februar waren in Schauenburgs Korps an Infanterie die 31., die 38., zwei Bataillone der 89., die 97., die 3., die 16. Leichte und die 14. Leichte Halbbrigade, insgesamt etwas über 16000 Mann, und an Reiterei das 17. Dragonerregiment, das 8. und das 7. Husarenregiment sowie das 18. Kavallerieregiment.²⁸⁶

Dazu kam etwas Artillerie, in den Park nach Delémont an Stücken zwei Zwölfpfünder, zwei Sechspfünder-Mörser, zwei Achtpfünder und fünf Vierpfünder.²⁸⁷ Diese Verbände – von Schauenburg selbst am 1. Februar als «*corps de troupes qui doit se rassembler sur les frontières de la Suisse*» bezeichnet²⁸⁸ – befanden sich am 2. Februar teils bereits im ehemaligen Bistum Basel, teils jedoch auch noch im weiten Dispositiv der *armée du Rhin* bis nach Epinal, Speyer und Homburg verstreut.

In der Führung dienten Schauenburg als Generalstabschef der in Frankreich geborene Schweizer, Veteran der königlich französischen Schweizertruppen und Ludwigsritter Joseph Laurent Demont, als Generaladjutant Philbert Fressinet, als Brigadekommandanten der bereits in der Eidgenossenschaft (nämlich im Südteil des Bistums Basel) stehende Nouvion sowie der geborene Genfer und Veteran der königlich französischen Schweizertruppen Jean Pierre Girard-dit-Vieux.²⁸⁹

Schauenburg sah am 7. Februar vor, sein Korps in zwei Flügel zu unterteilen, den rechten Flügel (vier

Halbbrigaden unter Nouvion) im Raum La Neuveville, Montagne de Diesse, Biel, Tavannes, Reconvilier, Berlincourt, den linken (drei Halbbrigaden unter Girard-dit-Vieux) im Raum Reinach, Delémont, Moutier.²⁹⁰

Überzählige Frauen sind sofort wegzuweisen ...

Das Korps Schauenburg wurde von einem strengen Disziplinarier geführt. Typisch ist sein Befehl vom selben 7. Februar, es sei dafür zu sorgen, dass sich bei den einzelnen Verbänden nicht mehr Frauen befänden, als das Gesetz erlaube. Die überzähligen seien sofort wegzuweisen.²⁹¹

In Bern wurden am 27. Januar die Wahlmodalitäten für die demokratisch zuzuwählenden Ausgeschossenen fixiert. Ein Alter von 30 Jahren und Grundbesitz wurde für die passive Wahlfähigkeit verlangt. Die Munizipalstädte sollten je einen *Deputirten* wählen, die Burger Berns in jeder Gemeinde 5. Das Aktivwahlrecht war den *Vorgesetzten d. Gemeinde* zgedacht.²⁹²

Auf der militärischen Seite erhielt Johann Rudolf von Graffenried, der Generalquartiermeister, in aller Form den Oberbefehl über die in Büren, Nidau, Aarberg und Seedorf liegenden Truppen, *Oberst v. Steiger von Rörswyl* hingegen über jene in Murten, Gümmenen und Kappelen.²⁹³ Das Bataillon Simmental wurde unter das Kommando

Major von Diesbachs gestellt und nach Rossinières, Château-d'Œx und Rougemeont beordert²⁹⁴ und die 1. Grenadierkompanie des Regiments Aarburg auf die gleichnamige Festung, die 5. Kompanie des 1. Dragonerregiments aber nach Bern befohlen.²⁹⁵

Klare Instruktionen an Schauenburg

Kriegsminister Schérer fertigte am 28. Januar nicht nur die Ernennung Alexis Balthasar Henri Antoine de Schauenburgs zum Kommandanten des «*Corps d'armée, qui doit se diriger sur l'Erguel*», sondern auch die detaillierten Instruktionen aus, was der Ernannte mit seinen 21 Bataillonen, 7 Schwadronen und einer Artilleriekompanie mit 10 Feldgeschützen tun sollte.²⁹⁶

Hauptsächlich sollte Schauenburg Brune gehorchen und alle allfälligen bernischen Abgesandten zu diesem schicken, denn nur dieser sei mit Verhandlungen betraut. Zu Kämpfen wolle es die französische Regierung nur «*à la dernière extrémité*» kommen lassen. Für «*dépenses extraordinaires*» erhalte er 6000 Livres²⁹⁷, also 6000 Franken.

An Schauenburgs Chef Brune erging am selben 28. Januar der Befehl, sich sofort nach Versoix zu begeben und das Kommando von Mesnard zu übernehmen²⁹⁸, der freilich seinerseits sein Hauptquartier nach Lausanne verlegt hatte und seine Truppen einerseits auf der See-

strasse, andererseits über den Léman in die Waadt einrücken liess.²⁹⁹

Der bernische Kriegsrat bietet Truppen auf

Carl Ludwig von Erlach hatte sich offensichtlich von seiner Krankheit erholt und befahl Oberstleutnant Steiger, Murten mit allen Mitteln zu unterstützen³⁰⁰, während der bernische Kriegsrat im grossen Stile Truppen aufbot:

- zwei Bataillone Seftigen nach Kehrsatz
- zwei Bataillone Sternenberg nach Frauenkappelen
- zwei Bataillone Zollikofen nach Jegenstorf
- die Scharfschützenkompanien 1, 2 und 3 nach Interlaken, Thun und Wimmis
- die 2., 3. und 4. Kompanie des 1. Dragonerregiments nach Kirchberg
- das 3. Dragonerregiment nach Langenthal
- das 4. Dragonerregiment nach Aarau
- vier Bataillone Aarburg nach Aarburg
- zwei Bataillone Burgdorf nach Burgdorf
- zwei Bataillone Burgdorf nach Kirchberg
- zwei Bataillone Wangen nach Wangen
- zwei Bataillone Wangen nach Herzogenbuchsee
- zwei Bataillone Aarau und Brugg nach Brugg

- zwei Bataillone Aarau und Brugg nach Aarau
- zwei Bataillone Lenzburg nach Lenzburg
- zwei Bataillone Lenzburg nach Seengen
- zwei Bataillone Zofingen nach Zofingen
- zwei Bataillone Zofingen nach Kulm
- zwei Bataillone Konolfingen nach Worb.³⁰¹

Mit einem Wort: Es galt ernst.

Dies muss jedenfalls das Gefühl des *comité de surveillance* von Payerne gewesen sein, das am selben 28. Januar 1798, 22.00 Uhr, von Avenches aus seine revolutionäre Schwesterbehörde in Yverdon um Unterstützung ersuchte. Die 200 Bauern aus der Gegend von Payerne seien angesichts eines Angriffs der *Allemands* auf den Posten von Faoug auseinandergelaufen und nur 30 Lausanner geblieben...³⁰²

Am 29. Januar nahm in der Waadt eine neue machtpolitische Realität Gestalt an. Mesnard disponierte die 2. Leichte Halbbrigade nach Lutry, 200 Mann aber als Garnison nach Chillon, die 18. nach Lausanne, von dort aus ein halbes Bataillon nach Vevey, zwei Bataillone nach Moudon, die 25. nach Morges und von dort weiter nach Lausanne und Moudon, die 32. über Cossonay und Moudon nach Payerne, die 75. von Lausanne über Moudon und Payerne nach Avenches.

Der Feind, so lautete die französische Beurteilung, habe das Gros seiner Truppen, 4000 Mann, in Murten und patrouilliere bis Faoug.³⁰³

Das entsprach exakt dem bernischen Ratsbeschluss vom selben Tag, Murten, die Sensebrücke, Gümmenen und Laupen in Verteidigungszustand zu setzen, die Auszögerkompanien aufzustellen, das treue welsche Saanenland und die beiden Ormonts zu schützen sowie die eidgenössischen Stände «*zu thätiger Hilfsleistung*» aufzufordern.³⁰⁴ Graffenried meldete sich nun aus Büren an der Aare³⁰⁵, während im Osten des Kantons Bern, in Lenzburg³⁰⁶ und im Westen im Nachbarkanton Freiburg³⁰⁷ deutliche Anzeichen revolutionärer Unruhe sichtbar wurden.

30. Januar 1797: Die Aarauer sagen sich von Bern los

Diese Unruhe setzte sich am 30. Januar im bernischen Aargau fort: Geschäftsträger Joseph Mengaud, der am 9. Januar zur Tagsatzung erschienen war, erliess die von 73 Aarauern als Sauvegarde bestellte³⁰⁸, direkt auf die militärische Disziplin abzielende Erklärung, dass alle Schweizer, die nicht ausziehen wollten, unter französischem Schutz stünden.³⁰⁹

Das bereits seit zwei Tagen vom durch die Gemeindeversammlung gewählten *Comité* unter Daniel Pflieger geführte Aarau beschloss

dementsprechend, keine Aarauer aus- und keine Nichtaarauer einziehen zu lassen. Der Regierung des revolutionierten Basel wurde der Beschluss eröffnet, «um nicht in einen verderblichen Krieg zu verwickelt werden und mit dem Schicksal der Stadt Bern, die wir doch zu schützen zu schwach sind, verwickelt zu werden, von derselben zu trennen».³¹⁰

So stand es im Osten. Ausserdem verdichtete sich in Bern immer mehr der Eindruck, Freiburg sei revolutioniert³¹¹, auf der anderen Seite war aber in der Gegend von Sainte-Croix und Vuitebœuf bernstreuer Widerstand gegen die *Lemanische Republik* zu verzeichnen.³¹² Cudrefin wollte bernischen Schutz gegen das *Comité central du Pays de Vaud*³¹³, und in Erlach tauchten zunächst 16³¹⁴ und dann immer mehr³¹⁵ berntreue Waadtländer auf, die für die Aarerepublik kämpfen wollten. In der Nacht kam die Nachricht, dass die Deutschfreiburger die Stadt besetzt und den Freiheitsbaum gefällt hätten.³¹⁶

In Wirklichkeit hatte ja François Duc am 28. Januar ein revolutionäres *Comité central provisoire et permanent de la ville de Fribourg* mit 32 Mitgliedern auf die Beine gebracht. Dieses *Comité* beschloss Abordnungen zu Mesnard, zu den Waadtländern, zu Mengaud, nach Bulle und Romont.

Nach Lausanne gingen François Duc und Pierre Félix von der Weid, zu Mengaud nach Basel Ignace Fon-

taine und Charles d’Affry mit der Bitte um den Schutz des Geschäftsträgers und die «*directions nécessaires pour assurer notre régénération d’une manière douce, paisible et conformément au vœux général*».

Das *Comité* konnte sich freilich in der Abwesenheit seiner besten Köpfe nicht gegen die etablierten Behörden behaupten und stellte seine Tätigkeit am 29. Januar ein. Der Freiheitsbaum wurde nicht nur nicht aufgestellt, sondern in Stücke gehauen und verbrannt.³¹⁷

Militärische Dispositionen des Berner Kriegsrates bestätigten den Eindruck, dass man sich entschlossen hatte, die Waadtländer Revolution vorderhand hinzunehmen. Der Präfekt von Sankt Johannsen, Karl Philipp von Freudenreich, nicht auf der Höhe oder vielmehr dem Tiefstand der Stimmung in der Hauptstadt, wunderte sich bezeichnenderweise, warum man die 1500 bis 1600 Insurgierten in Avenches nicht einfach auseinandersprengte.³¹⁸

Das noch nicht Verlorene war hingegen zu behaupten: ein Bataillon Ryhiner wurde nach Frauenkappelen, ein Bataillon Willading nach Frienisberg, ein Bataillon Manuel nach Münchenbuchsee verlegt³¹⁹, die Mannschaft von Murten organisiert³²⁰, die Aufstellung eines Husarenkorps von 50 Mann durch Carl Ludwig von Erlach gebilligt.³²¹ Zur Behauptung dessen, worüber man noch verfügte, gehörte auch die Zerschlagung der Revolution im Aargau.

Von Büren zerschlägt die aargauische Revolution

Zunächst schien es, die Revolution triumphiere. Mengaud hielt am 1. Februar 1798 auf dem Aarauer Rathaus recht eigentlich Hof. Als sichtbares Zeichen der Veränderung wurde ein Freiheitsbaum errichtet, und in den darauffolgenden zwei Tagen vermochte das Aarauer Comité, Verbindung zu Gleichgesinnten in Aarburg, Zofingen, Lenzburg und Brugg herzustellen, gleichzeitig aber auch in enger Verbindung mit Berner Offizieren zu bleiben.³²²

Die Abreise Mengauds gab dem Kommandanten der 3. bernischen Division, Ludwig von Büren, Veranlassung, die Lage in seinem Sinn zu bereinigen. Büren selbst schildert den Vorgang so:

«Als ich die Abreise des Geschäftsträgers Mengot aus dieser Stadt Aarau vernommen, habe ich sofort zu Aarwangen den Herrn Lieutenant von Graffenried, 20 Canoniers und Pferde beordert, die Canonen in Aarburg abzuholen, und zum Vorwand gebraucht, als wenn dieselben nach Wangen zurückgehen solten, damit mein Vorhaben gegen Aarau nicht Aufsehen mache.

Vorgestern³²³ Abends begabe ich mich dann rasch nach Aarburg, und ordnete dort an, dass die Mannschaft gestern Vormittags um 10 Uhr auf dem Striegel ohnweit Safenwyl sich versammle. Von Herren Lieutenant

Stämpfli zu Aarburg liesse ich mir 2 Haubizen und 4 Sechspfünder Canonen mit dazugehöriger Munition geben, und diese Artillerie und Munition bereitete ich persönlich in die erforderliche Ordnung.

Die Mannschaft, mit deren ich nun gegen Aarau anruchte, ware folgende: 3 Compagnien vom Bataillon von Wattenwyl, die 4. davon wurde zu Aarburg zuruckgelassen. Ein Bataillon Thormann mit der Jägercompagnie von Diessbach und drei Dragoner Compagnien, als von Tavel Villars, von Sinner und Siegrist. Das Bataillon Kirchberger, welches ich zwischen dem Striegel und Aarau angetroffen. Dem Bataillon Tschanner, welches sich zu Surr unter dem Rauch der Stadt Aarau befindt, habe ich Avis gegeben, sich bereit zu halten, und demselben nach meinem Einmarsch in Aarau die ihm von dem Club alhier hinterhaltenen Fahnen zuruckstellen lassen.

Mein ganzes Corps theilte ich vor der Stadt Aarau in drei Divisionen. Die erste Division kommandierte Herr Oberst Kirchberger, welcher sein Bataillon, zwei Dragoner Compagnien und zwei sechs Pfünder Canonen bei sich hatte.

Die zweite Division, die in der Mitte als Corps de reserve ware, und unter dem Commando des Herren Oberst von Wattenwyl stunde, enthielte 3 Compagnien von seinem Bataillon, das Bataillon Tschanner und zwei Dragoner-Compagnien nebst zwei Haubizen und zwei Bataillonsstuck.

Die dritte Division kommandierte Herr Oberst Thormann, und hatte das Bataillon Thormann, zwei Dragoner Compagnien, die Jäger Compagnie von Diessbach und zwei sechs Pfünder Canonen, diese Colonne war bestimmt, das zweite Thor einzunehmen. Durch meine Anstalt deployierten drei Colonnen in einer solchen Geschwindigkeit, dass alle drei in der gleichen Zeit auf dem ihnen von mir vorgeschriebenen Punkt eintrafen, welches der Bürgerschaft und Garnison der Stadt einen solchen Schrecken eingejagt hat, dass sie die Capitulation eingegangen ist, [...]»³²⁴

Friedrich Niklaus von Freudenreich schildert als Teilnehmer im Rückblick, wie nahe an den Kampf die Sache gekommen war:

«Nachdem ich von der Festung Aarburg einen Sechspfünder abgeholt, rückten die Truppen gegen Aarau. Bei ihrer Annäherung machte Herr Major Rothpletz mit einigen Reitern eine Recognoscierung gegen uns, wobei Herr Adjutant [Gabriel Gottlieb] v. Diesbach einen Säbelhieb über das Knie erhielt. Major Rothpletz wurde hierauf von unsern Soldaten und herbeigekommenen Landleuten vom Pferde gerissen, übel misshandelt, und wäre todgeschlagen worden, wenn nicht Herr Ludwig May von Schöffland, mit welchem er in Holland gedient, ihn aus ihren Händen gerettet hätte. Die Truppen zogen hierauf ohne Widerstand in Aarau ein.

Die provisorische Regierung war auseinander gestoben und vor dem Rathhause stund ein alle Häuser überragender mit Fahnen dekorirter und von zwei kleinen Kanonen flankirter Freiheitsbaum, welcher umgehauen wurde; sonst fielen keine Excesse vor.

Nach drei Tagen zogen die Truppen wieder ab und ich wurde nach Bellach, einem solothurnischen Dorfe auf der Bielerseite, eine kleine Stunde von Solothurn entfernt, verlegt.»³²⁵

Die Kapitulation ist in ihrer in den Bürgerkriegen seit 1798 in der Regel zu beobachtenden Mässigung durchaus typisch: *«Der Herr Commandant der Truppen besetzt die Stadt Aarau und verspricht jeden Bürger ruhig bey seinem Eigenthum zu schützen, auch niemanden wegen Meynungen zu kränken oder sonst auf irgend eine Weise zu verfolgen. Die Bürgerschaft verspricht ruhig der Dinge die da kommen, abzuwarten. Die Bürgerschaft legt ihre Gewehre ab, erhält solche aber in Zeit von 24 Stunden wieder. Die Kanonen werden wie vorher in's Zeughaus gethan und verschlossen. Die Gewehr werden in's Zeughaus getahn und dort als ein Eigenthum der Bürgerschaft zu deren Händen verwahrt. Rothpletz älter als Commandant. Rothpletz, Adjutant.»³²⁶*

Der amtliche Bericht der an diesem 4. Februar 1798 wieder eingesetzten alten Aarauer Behörden, Schultheiss Rät h u. Burgere zu Aarau, schildert den Vorgang im Rück-



Ludwig von Büren (1735–1806). 1798 Kommandant der 3. Bernerdivision. Sein Hauptquartier befindet sich nacheinander in Wangen an der Aare, Solothurn – wo er am 2. März den Abzug der Berner Truppen mit Schauenburg vereinbart – und in Jegenstorf. Büren, zu keinen Zeiten ein besonderer Freund seines Vorgesetzten Erlach, wird als Divisionär zu einem Zeitpunkt abgelöst, zu dem es seine durch den Kampf geschwächte und durch Rückzugsbefehle aus Bern zerrüttete Division in Wirklichkeit bereits nicht mehr gibt. Aus dem Buch «Treue und Ehre. Geschichte der Schweizer in fremden Diensten» von Paul de Vallière, Les Editions d'art suisse ancien, Lausanne, 1940.

blick ähnlich: «Am Sonntag Nachmittags marschierten die meisten Burger gleich wie am Freytag bewafnet zur Stadt hinaus, da kamen ihnen die tapferen bernischen Truppen in bester Ordnung entgegen, in Begleitung einer ungeheuren Menge Bauern. Als die Städter ihre Anzahl und Ordnung sahen, warfen sie grösstentheils ihre Waffen weg u. liefen in der Unordnung nach der Stadt zurück und gegen den Abend rükten die bernerischen Truppen ein. Ein grosser Theil von dem Comité hat sich noch gleichen Abends in das Basel Gebiet gefluchtet und sind bis dato noch nicht zurückgekehrt. Am nämlichen Abend ward Unserm fürgeliebten Herrn Amt-Schultheiss das Stadt Sigel zugestellt, und die Stube in Herrn Dragoner Aide-Major Pflegers Haus, worin sich das Comité versammelt hatte und wo vermuthlich die Schriften lagen, behörend versieglet.»³²⁷

Bei der ganzen Sache ging es nicht um Aarau, sondern um die Frage der militärischen Intervention Frankreichs auch in der nach der revolutionären Umgestaltung von Basel, der Waadt, eines Teils von Freiburg und des Unterwallis noch übrigbleibenden Schweiz. Daniel Pflieger, das Oberhaupt des Aarauer *Comités*, bedeutete in einem Brief an Oberst von Gross auf Lenzburg am 3. Februar bezeichnenderweise, es sei eine unkluge Idee, gegen Aarau tätig zu werden, da dies gewisse hitzige Köpfe veranlassen könnte, bei Anzeichen «der gering-

sten Hostilität [...] ohne mein Wissen zu dem französischen Geschäftsmi-nister zu laufen, um die bereit stehenden Truppen zu rufen».³²⁸ Pflieger übersah, dass die französischen Truppen gar nicht bereit waren und dass es deshalb von der Ökonomie der Kräfte und von den Zeitverhältnissen her für Bern gewiss vorteilhaft war, das Aarauer Problem vor dem kommenden Zusammenstoss mit Schauenburg zu lösen. Dies war in etwa der erfolgreiche Plan Ludwig von Bürens.

Der bernische Kriegsrat massregelt von Büren

In Bern selbst aber herrschte bezeichnenderweise eher die Vorstellung Pflegers. General von Bürens Vorgehen, so äusserte sich der Kriegsrat gegenüber General von Erlach, lasse «befürchten dass Frankreich diesen Vorwand ergreifen möchte, um endlich eine bestimmte Kriegs Erklärung zu thun».³²⁹ Der Kriegsrat zitierte Ludwig von Büren am 5. Februar 1798 in die Hauptstadt zur Verantwortung, «weil er, gegen höhern Befehl, mit seinen Truppen im Rayon der 4. Division im Unteraargau einmarschiert ist».³³⁰

Daraufhin reichte Ludwig von Büren, der am 6. Februar über Murgenthal³³¹ und Aarwangen³³² nach Wangen an der Aare³³³ zurückreiste, seine Demission ein, «da er 64 Jahr alt sei und er die ihm gemachten Einschränkungen in seinem Commando als Verweis ansehen müsse».³³⁴